

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 20

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stimmen damit ein in so fern, als dem letzten Satze die Priorität eingeräumt und er zum Bedingsatze des andern gemacht wird. Die Are der Bildung liegt uns in der Gotterkenntniß — die Klarheit und Fruchtbarkeit dieser bestimmt das Maß und die Aechtheit jener.

Schul-Chronik.

Bern. Schulmeisterkasse, Verhandlungen der Hauptversammlung. Neben den alljährlich wiederkehrenden Wahlen waren am ersten Tage die Angelegenheiten mit den Verwandten des Herrn Testators Fuchs zu erledigen. Durch seine großmüthige Schenkung ist die Schulmeisterkasse gegenwärtig im Besitze von zirka Fr. 350,000. Die Fuchs'schen Verwandten haben das Testament in keiner Weise angegriffen, sondern vielmehr die Erklärung abgegeben, daß sie den Willen des Testators anerkennen und keinerlei Berechtigung auf das Erbe geltend machen wollen. In Folge dessen wurden einige Verwandte, die im Testament gar nicht oder doch nur sehr schwach bedacht waren, theils mit kleinen Pensionen, theils mit einem einmaligen Geschenk bedacht. Von der neuen Mädchenschule war dieses Mal die Rede nicht.

Am zweiten Tage nahm man einige wesentliche Veränderungen an den Statuten vor, dahin zielend, die Jahresbeiträge um ein Bedeutendes zu erhöhen, damit die Pensionen für die alten Lehrer um so größer werden können. Die gefaßten Beschlüsse hierüber legen den Mitgliedern der Kasse die Verpflichtung auf, die ersten zehn Jahre 25 Fr., die zweiten zehn Jahre 15 Fr. und die dritten zehn Jahre 5 Fr. Unterhaltungsgeld, also zusammen 450 Fr. in 30 Jahresbeiträgen zu entrichten. Die bisherigen Leistungen waren 187 Fr. im Ganzen. Von den Unterhaltungsgeldern werden 50/o kapitalisirt. Eine Pension kann beziehen wer 55 Jahre alt ist. Da aber die Anstalt 3 Zwecke verbindet, so sorgt sie auch für Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder und verabsolgt in außerordentlichen Fällen Nothsteuern. Die Größe einer Pension wird erst in einigen Jahren auf zirka 100 Fr. ansteigen, gegenwärtig dürfte sie kaum 70 Fr. erreichen. Der Geist in der Versammlung war ausgezeichnet; die Opferbereitwilligkeit auch der Armsten oft rührend. Möchten edle Wohlthäter dieses vortreffliche Institut mit Wenig oder Viel bedenken, es wäre gewiß trefflich verwendet! In diesem Wunsche der „Bern. Ztg.“ stimmen auch wir von ganzem Herzen ein.

— Ein Korrespondent der „Bernerzeitung“ macht dem Schulblatt tadelnde Bemerkungen darüber, daß es zu oft und zu viel klage. Ja, wir klagen, und wenn klagen Sünde ist, so haben wir allerdings viel Vergebung nöthig. — Mit den Projekten, Versprechungen, Hoffnungen ic. ist es eine gar eigene Sache, namentlich gegenüber dem

Primarlehrerstände. Wir kennen Lehrer genug, die schon tausendmal das Bitten ihrer Kinder um Brod und die Thränen der Mutter um zerronnene Hoffnungen mit nichts als mit neuen Versprechungen zu stillen im Falle war. Reelle Hülfe und Erleichterung thun noth — von hypothetischer Speise wird Niemand satt.

Ob aber das Volkschulblatt nicht wisse, daß sich die betreffende Behörde mit Ausarbeitung eines Besoldungsgesetzes für die Primarlehrer befaße? Mein Gott wol, das Schulblatt hat davon läuten gehört und zollt der Behörde dießfalls den aufrichtigsten Dank. Zwischen der Ausarbeitung eines Projekts und dem Quittiren der Lehrer für bessere Besoldung ist aber noch ein so langer und schwieriger Weg, daß wir es für gerathen finden, mit der Ruh' und dem Jubel zu warten, bis das Kampfziel erreicht ist. Mittlerweile wird das „Bernische Volkschulblatt“ fortfahren, der Besserstellung der Lehrer das Wort zu reden, trotz ungnädigem Vermerken; es hat die heilige Ueberzeugung, daß es dadurch die Interessen der Schule fördert und auf richtigem Wege geht; es kann nicht annehmen, daß es durch sein Klagen „in Denjenigen eine Mißstimmung erzeuge, von denen ein daberiger Fortschritt ausgehen kann;“ es hofft und glaubt, diese seien über kleinliche Empfindlichkeiten hinaus und zu sehr von der Nothwendigkeit dessen, was das Schulblatt anstrebt, überzeugt, als daß die Befürchtungen des Bernerzeitungs-Korrespondenten Grund haben könnten. Endlich dient das Schulblatt mit seinem Klagen und Drängen nach gerechterer Löhnung der Lehrer, dem Lichte, dem Recht und der Wahrheit und — — Gottesdienst geht über Herrendienst.

Betreffend die Berechnung der täglichen Lehrerbefoldung im Schulblatt, so haben wir uns darüber schon so oft und deutlich ausgesprochen, daß es wie dezidierte Böswilligkeit aussteht, uns immer aufs Neue darüber zu quästioniren. Wir weisen den verehrlichen Hrn. Korrespondenten der Berner Ztg. an eine auf pag. 127. (Nr. 16 des Schulblts.) dießfalls gegebene einläßliche Erklärung.

Auf die Begründtheit unserer Mißstimmung bezüglich der Forderungen an die Lehrer zum Eintritt in die Schulmeisterkasse werden wir speziell zurückkommen.

— Nr. 19 des Schulblattes brachte „ein Wort zur Prüfung der Einwohnern Mädchenschule in Bern.“ Wir lassen hier einige Dato über den Bestand dieser preiswürdigen Schulanstalt folgen.

Sie beginnt am 12. Mai ihr 21stes Schuljahr mit 304 Schülerinnen, von denen 106 auf die 5 Klassen der Elementarschule, 149 auf die 5 Klassen der Sekundarschule und 49 auf die 3 Klassen der Fortbildungsschule kommen. Die 13 Schülerinnen der ersten Klasse der Fortbildungsschule, welche am 28. und 29. April die von der Erziehungsdirektion angeordnete öffentliche Patentprüfung bestanden, haben alle das Patent einer Lehrerin erhalten. Erfreulich war die Mittheilung, daß von den 164 Lehrerinnen, welche die Anstalt bis jetzt gebildet hat, alle, die eine Anstellung suchten, dieselbe auch gefunden haben; von den 13 eben austretenden Lehrerinnen sind bereits

8 angestellt. — Die Schule hat 5 Lehrer, 10 Lehrerinnen und 5 Hülfslehrerinnen; sämtliche Lehrerinnen haben ihre Bildung in der Anstalt erhalten, was von großem Werth für das einheitliche Zusammenwirken der Lehrkräfte ist. Der auf die Natur und Bestimmung der weiblichen Jugend gegründete Unterrichtsplan, welcher aus den verschiedenen Unterrichtsgebieten eine sorgfältige, dem allgemeinen weiblichen Bildungszweck entsprechende Auswahl des Stoffes trifft, um den Schülerinnen klares Verständniß, sicheres Urtheil, gediegene Kenntnisse und tüchtige Fertigkeiten zu vermitteln, hat sich vollkommen bewährt. Als ein erfreulicher Fortschritt darf die seit einem Jahre bestehende Einführung des naturkundlichen Unterrichts in allen Klassen der Sekundar- und Fortbildungsschule begrüßt, und die Frucht des nach rationellen Grundsätzen entworfenen Planes für den Unterricht in den Handarbeiten als sehr bemerkenswerth bezeichnet werden. — An dem Unterricht in der englischen Sprache, welcher in drei Klassen gegeben wird, nehmen in der Regel 30 Schülerinnen Theil.

Für das körperliche Wohl der Kinder sorgt die Schule nach besten Kräften. Am Turnunterricht, welcher im Winter und Sommer erteilt wird, müssen alle Schülerinnen Theil nehmen; nur ein ärztliches Zeugniß kann von demselben befreien. Ihm besonders, sowie auch den häufigen Spaziergängen und den im Sommer klassenweise eingeführten botanischen Exkursionen verdankt man den im Allgemeinen trefflichen Gesundheitszustand der Kinder. — Um dem leiblichen Gedeihen der Mädchen eine noch größere Sorgfalt zu widmen und ihnen möglichst viele Zeit für die Hülfsleistungen im Hause zu lassen, sind seit zwei Jahren für alle Klassen der Elementar- und Sekundarschule die häuslichen Aufgaben abgeschafft. Da alle Unterrichtsstunden von der Lehrerschaft zu eigentlichen Lern- und Übungsstunden gemacht werden, so ist der Fortschritt der Schülerinnen im Wissen und Können trotz der Abschaffung der häuslichen Aufgaben ein recht erfreulicher.

Schwyz. Herr Bezirksammann Dr. Birchler-Wyß von Einsiedeln hat, da nun seine Amtsdauer ausgelaufen, seinen bisherigen Amtssold im Betrage von Fr. 1000 dem Bezirke Einsiedeln zur Gründung einer Realschule als Geschenk überlassen. Ehre dem wackern Beamten!

Baselland. Am 5. d. d. fand in Liestal eine Versammlung der Lehrer-, Wittwen- und Waisenkasse statt. Die Zahl der Theilnehmer war 28. Die Versammlung nahm einen Bericht der Kommission (Präsident: Hr. Schulinspektor Kettiger; Kassier: Hr. Landrath Rolle; Schreiber: Hr. Bez.-Lehrer Böllmi) über den Gang und Stand des Instituts entgegen. Daraus ergab sich, daß das Vermögen der Gesellschaft

mit Ende 1854 betrug	Fr. 14,872. 80
„ „ 1855 „	„ 15,695. 78
Zunahme im letzten Jahr	Fr. 822. 95

Im Jahr 1846 betrug das Vermögen bloß . Fr. 9,545. 89
Die Einnahmen seit diesem Jahr ergeben:

An Jahresbeiträgen	Fr. 2,875. 95
„ Eintrittsgeldern	„ 455. 15
„ Bußen	„ 212. 69
„ Nachzahlungen	„ 429. 77
„ Zinsen und Agio	„ 4,733. 46
„ Legaten und Geschenken	„ 560. 93
Total	Fr. 18,813. 84

Seit dem Jahr 1846 wurde eine Summe von Fr. 3,289. 38 für Gehalte von Wittwen und Waisen ausbezahlt.

Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 45, wovon 15 nicht mehr dem Lehrstande angehören. Von den 108 jezigen Lehrern des Kantons sind somit bloß 30 Mitglieder der Gesellschaft. Von den 78 Nichtmitgliedern sind 52 verheirathet. Es steht zu hoffen, daß von diesen letztern sich nach und nach manch Einer herbeilassen werde zu einem Institute, das still und segensvoll wirkt und dem wir von ganzem Herzen fröhliches Gedeihen und Gottes Segen wünschen.

St. Gallen. Eine lezthin zu Altstätten verstorbene Frau *Anna Magdalena Kuster*, geborne Dietrich, hat folgende Stiftungen testirt, die nicht nur ihres großen Betrages, sondern namentlich auch der sinnigen Vertheilung desselben halber Erwähnung verdienen:

- 1) Zur Gründung einer evangelischen Armenwaisenschule für die evangelische Gemeinde Altstätten zur Aeuflnung des schon hiefür bestehenden Fonds Fr. 31,500
- 2) An die dortige evangelische Stadtschule „ 2,100
- 3) Jeder der sechs evangelischen Schulen in den äußern Rhoden, als: Vorderhornberg, Hinterhornberg, Gätzberg, Warmesberg, Krans und Eisch, Hinterforst je 210 Fr., zusammen „ 1,260
- 4) Zur Gründung eines besondern Fonds unter Besorgung der evangel. Armenverwaltung für die evangel. Armen von Altstätten „ 4,200
- 5) An das hiesige katholische Armengut „ 840
- 6) Dem Kanton St. Gallischen Komite des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins zu beliebiger Verfügung „ 210
- 7) Dem Kanton St. Gallischen Komite des evangelischen Missionsvereins zu beliebiger Verfügung „ 210
- 8) Der evangel. Mädchenarbeitschule in Eichberg „ 420
- 9) Der evangl.-rheinthalischen Rettungsanstalt in Balgach „ 300
- 10) Zum Austheilen an die evangel. und kathol. Hausarmen in Altstätten, für jeden Konfessionstheil 126 Fr., zusammen „ 252

Total Fr. 41,292

Margau. Wenn die Schule feiert ist die Gassenbuberei im strengsten Gang. Gestern kamen wir wieder einmal dazu, wo Buben an einem Ort eine

Ringelnatter, am andern eine Blindschleiche steinigten, und darüber lachten als man ihr Mitgefühl wesen und die Unschädlichkeit dieser Thiere begreiflich machen wollte. Sie lernen in der Schule von den Sternbildern und wissen vom Orion, vom großen und kleinen Bären zu sprechen; sie wandern mit Augen und Fingern auf der ganzen Weltfläche herum und sind mit allen Völkern bekannt bis zu den Hottentotten; aber von dem was täglich in ihrer Nähe um sie herum lebt und webt, da wissen sie wenig oder nichts. Thierschinderei und Thierquälerei ist die erste Stufe zum Mord: Gib du dem Kinde nur ein hölzernes Reitroß und fordre es auf, recht drauf los zu schlagen. Gewähre ihm das Vergnügen, Maikäfer anzustechen und sie sumsend rundum fliegen zu lassen. Dulde das Ausnehmen der Vogelnester, und laß die Alten scheu und ängstlich herumflattern in der Voraussicht, daß ihre Jungen nun verhungern müssen. Kaufe ihm Kaninchen und kümmere dich nicht darum, ob der Bube sie regelmäßig füttere oder gar darben lasse, wenn nicht gar mit allerlei Bubereien quäle. Strafe den Buben nicht, nein lache, wenn er Katzen und Hunden Klammern an die Schwänze macht. Siehe da, wenn das Frühlingskind älter wird, gereicht's ihm zum Spaß, einer Kuh in's Guter zu stechen, Pferden die Schweife abzuschneiden, Schafe zu verstümmeln und Rinder zu blenden. Ei was? Lächerliche Empfindsamkeit! Hätten wir lieber keine Menschenquälerei! Schon gut! Lehrte die Schule Gemüthsvervollkommnung, wir hätten uns auch über Menschenquälerei nicht so sehr zu beklagen. Aber ein von Jugend auf verhärtetes Gemüth wird am Ende durch die Umstände sogar zum Mörder. (Mar. Tagblt.)

Schulmeister Engelbert.

(Fortsetzung.)

Mit den wirklich erfreulichen Fortschritten, welche meine Schüler, Knaben und Mädchen, in allerlei Handarbeiten an den Tag legten, und wodurch den Alten hie und da Ausgaben erspart wurden, machte ich unter dem Moriger Publikum für meine „Neuerungen“ die beste und wirksamste Propaganda. Durch Nichts geht man dem Schlendrian so sicher zu Leibe, als durch greifbaren Vortheil.

Einer der faulsten Fleken im Leben und Treiben meiner Leute war die fast allgemeine Trunk-, Spiel- und Prozeßsucht, der die meisten Familien verfallen waren, und zwar der Art, daß nicht selten die Alten ihre Jungen mit in's Wirthshaus nahmen, sie zum Saufen und Jubiliren anspornten und ihren Stolz darin fanden, wenn diese im Wüththun und Händelsucht sie noch zu übertreffen versprochen. Wie sollte ich da eingreifen? War doch der Wirth zugleich Gemeindsobmann und so zu sagen allmächtig im Dorfe! — Ein Mann, dem die qualmige Gaststube sein Paradies und Gläserklang mit Trumpsgebrüll die schönste Seelenmusik war, der ungescheut das Kartenspiel sein Bibelbüchlein nannte und über Gott und Menschenpflicht ein Schnipchen schlug. Er übte einen wahren Höllenzwang auf die Gemeinde aus und diese Fesseln drückten um so härter, als beinah' Alle ihm verschuldet waren.

Dem gegenüber richtete ich eine kleine Ersparnißkasse für meine Schüler ein und setzte kleine Prämien aus für jedes Fränkchen, das neu zum Ersparten gelegt wurde. Auch pflegte ich die Erzählstunden mit besonderem Fleiß, verlegte sie auf die Abende und den Sonntag Nachmittag, und ließ nur diejenigen Theil nehmen, die meine Zufriedenheit verdienten und sich des Wirthshausbesuches gänzlich enthielten. Es ist unglaublich, mit welcher Begierde sich Alle zu mir drängten, wenn ich für den Sonntag Nachmittag — den ich vorzugsweise den Größern und Erwachsenen widmete — einen Platz im Walde, oder sonst auf freier Weite, oder auch bei mir im Hause eine Erzählstunde bestimmte. Da gab ich dann auch mitunter einen Satz aus der Naturkunde, der Weltgeschichte, der Sittenlehre oder der Erdbeschreibung, der Gewerbstunde, der